

Predigt am Sonntag Palmarum (24.3.2024) in Stellenfelde (9.30, AGD) und Brunsbrock (11.30, PGD) über Phil 2, 5 – 11:

I)

Liebe Gemeinde,

der heutige Predigtabschnitt steht im Philipperbrief im 2. Kapitel. Paulus zitiert an dieser Stelle ein Lied. Es ist ein Lied, das von Christus handelt. Hören wir nun unser Predigtwort, jenes Christuslied, das sich in drei Strophen gliedern lässt, als Ganzes, bevor wir auf den Inhalt der einzelnen Strophen zu sprechen kommen.

„Seid so unter euch gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht: Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.“

Lasst uns beten: Herr, wir sind versammelt, um dein Wort zu hören. Wir bitten dich: nimm alle Gedanken weg, die uns von dir trennen. Erleuchte unsern Verstand durch deinen Geist und führe uns zur Erkenntnis deiner Wahrheit. Lass uns deinen guten, gnädigen Willen erkennen und danach leben, dir zum Lob und uns zum Heil. *Amen.*

II)

Liebe Gemeinde,

von Weihnachten über Karfreitag bis Ostern - diesen Weg Jesu geht das Lied mit uns in drei Strophen. Hören wir die erste Strophe: **„Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt.“**

In dieser Strophe wird es Weihnachten. Er, Christus Jesus, hielt nicht daran fest, Gott gleich zu sein – so wie ein Dieb an seiner Beute festhält, sondern er legte die göttliche Gestalt ab und nahm die eines Knechtes an. Er ward den Menschen gleich. Er wurde unter ihnen geboren. In Jesus wurde Gott Mensch mit allem, was dazugehört. Gott verzichtet auf all seine Macht. Er kommt zu uns, mitten hinein in das Leben als Mensch.

Gott macht sich so verwundbar, liebe Gemeinde, indem er auf alle Macht verzichtet.

Das möge auch eure Haltung sein, sagt Paulus den Philippern und auch uns heute, indem er schreibt: **„Seid so unter euch gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht.“**

Haltet Macht, die euch gegeben ist, nicht fest wie einen Besitz. Missbraucht eure Macht nicht – weder im Beruf noch in der Freizeit unter Freunden noch in der eigenen Familie, sondern nehmt die Gesinnung, die Haltung an, die Christus uns vorgelebt hat: eine demütige, liebende Haltung. Habt immer den Nächsten oder die Nächste im Blick.

III)

Hören wir die zweite Strophe des Christusliedes: „Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.“

Ich sehe die nächste Woche, die Karwoche, vor mir, die heute begonnen hat, die zweite Strophe spricht davon: Erniedrigung, Kreuz und Tod. Eben haben wir im Evangelium gehört: Jesus verzichtet auf alle Macht. Verletzlich und angreifbar zieht er in Jerusalem ein. Ich sehe das letzte Abendmahl vor mir: Der Verräter sitzt mit am Tisch, geht raus zum Verrat. Ich schaue in den Garten von Gethsemane. Jesus voller Angst, er allein, die Jünger schlafen. Ich sehe das Kreuz, aufgerichtet auf dem Hügel von Golgatha. Es wirft einen langen Schatten unter dem auch mein Leben steht. Jesus ist den Weg bis zum Ende gegangen. Folter, unfairer Prozess, die gaffende, johlende Menge, Hinrichtung, Spott, im Tode und Leiden noch Erniedrigung, der Todesschrei: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“ – und dann sein Tod am Kreuz. Für dich und für mich stirbt es dort, um uns mit Gott Vater zu versöhnen. Dunkel, Schwarz, Nacht, Trauer, Entsetzen, Tod! Mit Jesus erzählt Gott eine Geschichte, mit der uns zeigt, dass er uns nicht fern sein will. Er geht mitten hinein in das Leben, in das Leid und in die Not von uns Menschen. Das ist auch eine Seite von Karfreitag: Wo immer du Leid erfährst, ist Gott ganz nah bei dir. Er ist da, wo dir das Vertrauen zu Gott verloren geht an den dunklen Tagen deines Lebens, dort, wo kein Licht mehr durchdringt und deine Einsamkeit groß wird.

„Seid so unter euch gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht.“

Dasein, wo Menschen Hilfe brauchen, das möge auch eure Haltung sein, sagt Paulus.

Seid einfach Menschen, die Christus in sich tragen und seine Botschaft weitertragen.

Ihr müsst keine Heiligen werden. Es reicht, ein Mensch zu sein. Es reicht, ein Herz zu haben, das sich nicht verhärtet, das noch etwas fühlen kann, das nicht verbittert. Wie kann man ein Mensch sein? Von einem jungen Mann habe ich bei der Predigtvorbereitung Folgendes gelesen: Ihn beschäftigte genau diese Frage: Wie kann man, wie kann ich ein Mensch sein? Sein Herz war nicht verhärtet. Im Gegenteil, alles Leid kam hinein in sein Herz. Das machte ihm zu schaffen. Wie kann man ein Mensch sein in dieser Welt voll Leid und Zerstörung? Er drohte zu verzweifeln an der Frage „Wie kann man ein Mensch sein?“ Er fragte schließlich seinen Opa. Was der geantwortet hat, ist großartig: „Ein Mensch wird man und bleibt man durch Beten, durch Helfen, durch Demonstrieren. Damit kannst du anfangen.“ Der junge Mann hat damit angefangen. Er hat jeden Tag gebetet, am Morgen und am Abend. Er hat sich gefragt, wie er anderen Menschen ein Mitmensch sein kann und irgendwo anfangen. Er hat verstanden, dass er nicht alles ändern kann und muss.

Aber in seinem Umfeld macht es nun einen Unterschied, dass es ihn gibt.

IV)

Das Christuslied hat drei Strophen. Eine fehlt noch. Die dritte Strophe singt von Ostern.

„Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.“

Die österlichen Bilder, die hier gemalt werden, sind ungewohnt. Kein leeres Grab. Kein Ostergarten, in dem der Morgen dämmert. Keine Rede von den drei Frauen, die sich in der Frühe auf den Weg machen. Und doch, langsam tröpfelt bunte Farbe auf das dunkle Bild der zweiten Strophe, die von Karfreitag, dem Todestag Jesu, gesungen hat. Blumen brechen aus der Erde hervor. Die Sonne geht langsam auf am Horizont. Ich kann sie sehen, spüren auch ohne die bekannten Bilder aus den

Ostererzählungen. Es dämmt sehr wohl im Garten, der Ostermorgen zieht auf. Denn: Christus ist erhöht. Christus ist der Herr. Engelsstimmen flüstern im Wind: „**Er ist nicht hier. Er ist auferstanden.**“ Gott hat Jesus erhöht. Er hat ihn aus dem Grab gezogen. Ich höre Menschen singen, von weit her höre ich sie. Auch heute schon am Beginn der Karwoche, höre ich das Lied, das von Ostern singt: Christus ist auferstanden. Christus lebt! Christus ist der Herr!
Christus ist Sieger!

V)

Liebe Geschwister,

„(s)eid so unter euch gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht.“

Stellt euch vor, die Kirche Jesu Christi, wir alle gehen diesen Weg mit, den Jesus vorzeichnet, den Weg in die Tiefe, den Verzicht auf Macht. Was wäre das wohl für eine Kirche?

Es wäre eine Kirche, die dort ist, wo Menschen auf eine gute Nachricht warten.

Die auf Marktplätzen unterwegs ist und an den Ständen von Hochzeitsmessen, die unterm Sternenzelt schläft und sich darauf versteht, für viele Menschen Suppe zu kochen. In dieser Kirche erfährt jede und jeder: Ich bin willkommen, egal, wie ich bin. Es wäre eine Kirche, die betet und hofft, hilft und demonstriert. Eine Kirche, der es auf jede einzelne und jeden einzelnen ankommt. Auf jeden, der sagt: Jesus Christus hat eine Bedeutung für mich. Zu ihm will ich gehören. Er ist mein Herr, im Leben und im Sterben.

Auf diesen Weg legt Gott eine Verheißung und den Osterglanz. Osterhoffnung blüht auf, denn wer diesen Weg geht, ist so gesinnt wie der auferstandene und erhöhte Herr!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere menschliche Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Wir beten: Allmächtiger, barmherziger Gott, wir danken dir, dass du uns durch dein Wort aus der Finsternis in das Licht, aus der Knechtschaft in die Freiheit, aus dem Tod in das Leben gerufen hast. Wir bitten dich: schenke uns, dass wir die Botschaft deines Sohnes zu Herzen nehmen, ihm in Treue nachfolgen und durch ihn selig werden. Amen.